

Format de citation

Grandke, Sarah: Rezension über: Katarzyna Person, Jüdische DPs aus Polen in der amerikanischen und der britischen Besatzungszone Deutschlands, 1945–1948, Wiesbaden: Harrassowitz, 2023, in: Einsicht. Bulletin des Fritz Bauer Instituts, 2025, S. 82, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/ac03f9cb82fd45dfb6e6b92aa6ea1fdc>

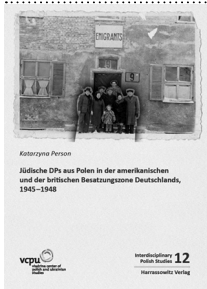
Einsicht
*Bulletin des
Fritz Bauer Instituts*



copyright

Cet article peut être téléchargé et/ou imprimé à des fins privées.
Toute autre reproduction ou représentation, intégrale ou substantielle de son contenu, doit faire l'objet d'une autorisation (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

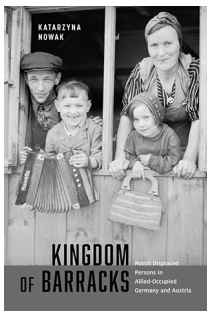
DP-Geschichte aus der Binnenperspektive



Katarzyna Person

Jüdische DPs aus Polen in der amerikanischen und britischen Besatzungszone Deutschlands 1945–1948

Aus dem Polnischen von Anna Labentz
Wiesbaden: Harrassowitz Verlag, 2023,
292 S., € 58,–



Katarzyna Nowak

Kingdom of Barracks. Polish Displaced Persons in Allied-Occupied Germany and Austria

Montreal: McGill-Queen's University Press, 2023, 343 S., \$ 95.00 CAD

Die Geschichte der Displaced Persons (DPs) erfährt zunehmend öffentliches wie akademisches Interesse. Millionen Menschen nichtdeutscher Herkunft, vor allem aus dem östlichen Europa, hielten sich nach Ende des Zweiten Weltkriegs im deutschsprachigen Raum auf. Diese DPs bildeten keine homogene Gruppe. Unterschiede bestanden sowohl hinsichtlich der Herkunft als auch der Kriegs- und Nachkriegserfahrungen. Nach einzelnen Lokal- und Regionalstudien wird die Geschichte der DPs nun auch in großen Forschungsverbünden untersucht. DP-Forschung ist somit kein Randthema mehr. Auffallend bei den hiesigen Recherchen ist jedoch, dass zumeist ein struktureller oder institutioneller Zugriff gewählt wird. Dies hat zur Folge, dass vor allem Binnenperspektiven der verschiedenen DP-Gruppen unterrepräsentiert sind. Ein Grund dafür sind Sprachbarrieren. Eine Vielzahl von Selbstzeugnissen der DPs, in ihren jeweiligen Sprachen, bleibt größtenteils unberücksichtigt. Besonders erfreulich sind daher die Publikationen von Katarzyna Person und Katarzyna Nowak. Beide Arbeiten überwinden Sprachbarrieren, beziehen einen weltweit verstreuten Quellenbestand ein und überzeugen durch ihre Analyse. Bemerkenswert ist die Verknüpfung unterschiedlicher Forschungsfelder, akademischer Schulen und Kontexte. Person fokussiert auf polnisch-jüdische Perspektiven. Prägnant zeigt sie, wie sich aufgrund des jahrelangen Aufenthalts in Deutschland eine neuartige jüdische Identität herausbildete: »[D]ie polnischen Juden [wurden] zu Juden aus Polen – und schließlich schlicht zu Juden, die sich ein Leben außerhalb ihres Geburtslandes aufbauten« (S. 22 f.). Nowak analysiert dieses *nation building* für polnische DPs und hinterfragt

das zumeist propagierte eindeutige Polentum. Wer gehörte dazu, wer wollte dazugehören, wer nicht? Welche Bedeutung spielten Sprache, Ethnie, Religion und politische Haltung? Ähnliche Fragen behandelt auch Person, wenngleich aus einer anderen Perspektive. Es lohnt sich, beide Bücher gemeinsam zu lesen. Die Autorinnen schöpfen aus einem reichen und zum Teil bisher unveröffentlichten Quellenkorpus. Vor allem Selbstzeugnisse stehen im Fokus. Person wie Nowak bringen Mikro-, Meso- und Makroperspektive beeindruckend zusammen. Lesende, die sich bislang nicht mit dem östlichen Europa und insbesondere dessen ethnischen, sprachlichen und religiösen Komplexitäten auseinandergesetzt haben, erhalten dadurch erhellende Perspektiven auf die Region – aber auch auf Deutschland, wo eben zu großen Teilen die DP-Geschichte stattfand. Vor allem die sehr unterschiedlichen biografischen Notizen, zum Beispiel bei Nowak zu einer polnischen Romni oder einer Tatarin, zeigen, dass die Kategorie DP eine bürokratische war. Sie bildete kaum Mehrdeutigkeiten und Realitäten ab. Gleichzeitig wussten Menschen dies bewusst für sich zu nutzen. Person und Nowak fordern dazu auf, die Erfahrungen der DPs jenseits nationaler Kategorien zu analysieren. Sie fragen nach den Ambivalenzen menschlichen Tuns in Zeiten von Chaos, Unsicherheit und Polarisierung. Während Person das Thema Kollaboration und Kollaborationsvorwürfe aufgreift, wird es bei Nowak eher am Rande behandelt. Dies in Zukunft vor allem auf der Grundlage von Selbstzeugnissen sowie Quellen aus Diaspora-Archiven zu beleuchten, verspricht gewinnbringende Perspektiven.

Persons Buch überzeugt in erster Linie aufgrund der Synthese der enorm vielfältigen mehrsprachigen Forschungslage zu jüdischen DPs. Es ist besonders erfreulich, dass ihr Buch ins Deutsche übersetzt wurde und *open access* zugänglich ist. Person plädiert dafür, DP-Geschichte nicht nur als Exkurs einer eindimensionalen Nationsgeschichte zu verstehen: »Die DPs – vor dem Krieg polnische Staatsbürger, sowohl Polen, Juden als auch Ukrainer – sind deshalb [...] integraler Teil der Nachkriegsgeschichte Polens [...], selbst wenn sie [...] die bewusste Entscheidung getroffen haben, nicht mehr Teil Polens sein zu wollen« (S. 259). DP-Geschichte ist auch ein wesentlicher Aspekt der Geschichte Deutschlands und Österreichs – darüber hinaus ein Teil einer transnationalen, globalen Geschichte, die dazu auffordert, betrachtet zu werden – trotz und wegen der Komplexitäten. Person plädiert zudem für eine vergleichende Geschichte der verschiedenen DP-Gruppen, was Nowak bereits versucht. Wünschenswert wäre dies auch deshalb, weil DPs nicht nur auf die Alliierten oder die deutschsprachige(n) Gesellschaft(en) reagierten und mit ihnen agierten, sondern auch jeweils untereinander. Dem gilt es künftig weitere Aufmerksamkeit zu schenken.

Sarah Grandke
Regensburg/Canberra